

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 45 (1966)
Heft: 1

Artikel: Die Energie des Atomkerns : Politikum von Weltdimension
Autor: Keller, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-337780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denen ich Treue geschworen hatte, indem ich Sozialistin wurde, ins Auge zu schauen.»

Keine der ungezählten Enttäuschungen eines langen, mit Aufregungen angefüllten Lebens, auch nicht die Enttäuschung über den Bolschewismus – «ohne Lenin hätte es keinen Stalin gegeben», schrieb sie – hat ihr den Glauben an den Sozialismus geraubt. Vielleicht das größte an ihr war, die sie, in einer ganz anderen Zeit aufgewachsen, immer bemüht geblieben ist, den Anschluß an die ihr in vielen Lebensäußerungen fremde Gegenwart nicht zu verlieren, ihre Erscheinungen mit dem abgeklärten Blick der jahrzehntelangen Erfahrung zu erklären. Es muß auch für sie nicht immer leicht gewesen sein, Schritt zu halten, ohne irgend etwas zu verleugnen, was ihrem Denken teuer war. Aber es liegt kein Widerspruch darin, daß sie sich als orthodoxe Marxistin fühlte und daß in ihren Augen Sozialismus identisch war mit Menschlichkeit in ihrer reinsten, höchsten Form – nur die vulgär-marxistische Verzerrung dessen, was Marx geschrieben hat, leugnet den ethischen Antrieb, der in seiner Lehre steckt. In meinem Exemplar von Angelica Balabanoffs letztem Buch finde ich eine handschriftliche Widmung, die mir als passende Grabschrift erscheint:

«Der Wahrheit hat mein Kampf gegolten,
Und allem, was mich beugen wollte,
Hab' ich getrotzt, und hab's verachtet.
Drum sterb' ich ruhig ungeachtet,
Daß ich nie ruhig hab' gelebt.»

Wie werden nimmer ihresgleichen sehn!

FRIEDRICH KELLER

Die Energie des Atomkerns - Politikum von Weltdimension

Bei der Auswertung von Kernenergie liegen Krieg und Frieden unbehaglich, unheimlich dicht nebeneinander: In jedem Kraftwerk fällt während des Betriebes Plutonium an, einer der Spaltstoffe, die zur Herstellung von Atombomben verwendet werden können. (Der Sprengstoff der 1945 auf Nagasaki abgeworfenen Bombe war in der Tat Plutonium, während der der Hiroshima-Bombe aus dem Uranisotop 235 bestand.) Deshalb besteht zum Beispiel für

* (Einige Buchveröffentlichungen Angelica Balabanoffs: *«Erinnerungen und Erlebnisse»*, Berlin 1927; *«My life as a Rebel»*, London 1938; *«Ricordi di una Socialista»*, Rom 1946; *«Erziehung der Massen zum Marxismus»*, Psychologisch-pädagogische Betrachtungen, Berlin 1927; *«Lenin»*, Psychologische Betrachtungen, Hannover 1961.)

NATO-Mächte ein Verbot, Kernkraftwerke an Länder hinter dem Eisernen Vorhang zu liefern. – Kernkraftwerke gehören zu den «strategisch wichtigen Gütern». Und es kam im Sommer des Vorjahres zu einiger Verstimmung zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten, als – nachdem die Engländer aus dem oben angeführten Grund die Lieferung eines Werkes nach Rumänien abgelehnt hatten – die Amerikaner sich dazu bereit erklärten. (Seither hört man nichts mehr von dieser Angelegenheit, die Amerikaner scheinen es sich überlegt zu haben!)

In kleinen Kraftwerken ist die anfallende Menge von Plutonium (chemisches Zeichen Pu) nicht groß, sie wird aber desto größer, je größer das Werk ist. So entstehen zum Beispiel im Reaktor des Werkes einer Leistung von 160 MWe¹ jährlich etwa 120 Kilogramm Pu. Und obwohl die als Sprengfüllung einer Atombombe nötige Menge geheimgehalten wird, wissen heutzutage Wissenschaftler, Militärs und sogar Journalisten, daß bereits eine Menge von bloß 5 Kilogramm Pu von militärischer Bedeutung ist!

Dabei arbeiten nicht nur in den drei Mächten des «Bombenklubs» (USA, UdSSR und Großbritannien), sondern auch in Frankreich und Italien schon seit Jahren Kernkraftwerke, deren Leistung höher ist denn die hier als Beispiel angeführte; und in weiteren 13 Ländern (auch in der Schweiz) sind Kernkraftwerke ähnlicher und höherer Leistung geplant oder schon in Konstruktion. Alle diese Werke werden im Laufe der nächsten 5 Jahre fertiggestellt werden, welche Tatsache die Verhütung, die absolut sichere und wirksame Verhütung des Mißbrauches friedlicher Kernenergie zu Kriegszwecken dringend macht. Wie dringend, das zeigt das Beispiel gewisser Staaten, deren Verhalten solchen Mißbrauch – wenn auch augenblicklich noch nicht gerade sehr wahrscheinlich, so doch – mindestens denkbar erscheinen läßt.

Das Prinzip der internationalen Überwachung

Da ist zum Beispiel Ägypten, das in Borg el Arab ein Kernkraftwerk von 150 MWe Leistung errichten will, für dessen Bau selbstverständlich nur ausländische Unternehmungen in Betracht kommen. Augenblicklich gibt es solche Unternehmungen bloß in vier Ländern der Welt. Und in drei davon, nämlich in den Vereinigten Staaten, in Großbritannien und in Sowjetrußland, machen die Regierungen strengste, absolut hieb- und stichfeste Kontrolle der Verwendung des Kernmaterials zur Bedingung jeder Lieferung. Sie nehmen, wenn die Konstruktion des Werkes von einem in ihrem Lande

¹ MW = Megawatt, 1 Million Watt oder 1000 Kilowatt. (Das «e» bedeutet hier «elektrischer Strom».) Das Rechnen nach Kilowatt ist für die moderne Elektrotechnik längst zu umständlich geworden, weshalb heute fast ausschließlich die größere Maßeinheit gebraucht wird.

beheimateten Konzern durchgeführt wird, durch staatliche Organe selbst die laufende Überwachung der Reaktoren vor. Das aber scheint Nasser nicht zu passen, weshalb das ägyptische Kernkraftwerk in dem vierten Staat, der solche Bauten ausführen kann, in der deutschen Bundesrepublik bestellt werden soll. Nun kann das deutsche Unternehmen (Siemens-Erlangen) zwar den Reaktor bauen, den zu seinem Betrieb nötigen Brennstoff² aber nicht beistellen und sich daher schon aus praktisch-technischen Gründen keinerlei Kontrollrecht ausbedingen. Nasser hofft offenbar, sich den Brennstoff irgendwie «hintenherum» beschaffen und auf diese Weise scharfer Beobachtung und Kontrolle entgehen zu können. Freilich, er beteuert, daß er mit dem Reaktorbau ausschließlich friedliche Zwecke verfolge. So, wie er beteuert hat, daß die von deutschen Wissenschaftern für ihn gebauten Raketen ausschließlich meteorologischen Zwecken dienen würden.

Da ist Ägyptens Gegenspieler auf der Bühne der Weltpolitik, da ist Israel. Im Rahmen von Präsident Eisenhowers Programm «Atome für den Frieden», wurde südlich von Tel Aviv ein kleiner Forschungsreaktor von 1 MWe Leistung gebaut, der 1960 kritisch wurde, d. i. den Betrieb aufnahm. Der Brennstoff wird, dem abgeschlossenen Vertrag entsprechend, von den USA geliefert, seine Verwendung von amerikanischen Inspektoren regelmäßig kontrolliert, die Brennstoffelemente müssen nach Amerika zurückgeschickt werden, wo ihnen das angefallene Pu entnommen wird. (So gewonnenes Pu darf übrigens nach den internationalen Abmachungen zur Erzeugung von Atombomben *nicht* verwendet werden!) Obwohl nun dieser Vertrag im Juli 1964 erneuert wurde, macht Israel jetzt Schwierigkeiten. Im Negew soll nämlich ein zweiter, etwas größerer Reaktor von 24 MWe Leistung gebaut werden, und natürlich würde auch dieser der Kontrolle unterliegen. Das aber wollen die Israeli, dem bösen Beispiel Nassers folgend, wenn möglich verhindern, zumal da in der IAEA (Internationale Atomenergie Organisation), die diese Kontrolle ausüben würde, zwar die Araber, nicht aber sie selbst vertreten sind. In der Tat ist der wichtige Posten des stellvertretenden Gouverneurs der IAEA mit dem Wiener Botschafter der Vereinigten Arabischen Republik, Hassan M. Tohamy, besetzt.

² Auch Fachleute sprechen in diesem Zusammenhang von «Brennstoff», obwohl in einem Kernreaktor keine Verbrennung, d. i. keine chemische Verbindung von irgendwelchem Brennmaterial mit dem Sauerstoff der Luft vor sich geht, sondern eben eine Kernspaltung, die ein physikalischer Vorgang ist. Auch haben die «Brennstoffelemente», von welchen manchmal die Rede ist, nichts mit Elektrotechnik zu tun; es handelt sich da vielmehr um Spaltmaterial, das verschiedenartig zubereitet ist, in Hüllen aus verschiedenen Metallen oder Legierungen untergebracht und im Reaktor dem Bombardement durch Neutronen ausgesetzt wird, um Wärme zu erzeugen.

Indonesien – die nächste Atommacht?

Da ist auch Indonesien, dem die USA ebenfalls im Rahmen des Programms «Atome für den Frieden» bei Bandung einen kleinen Forschungsreaktor von nur $\frac{1}{4}$ MWe Leistung (250 Kilowatt) Leistung bauten. Der Vertrag über die Lieferung von Brennstoffelementen und die Kontrolle von deren Verwendung läuft am 20. September dieses Jahres ab. Und Indonesien, das durch seinen Austritt aus der UNO bereits zu erkennen gab, daß es Mitgliedschaft, beziehungsweise Nichtmitgliedschaft bei der Weltorganisation zur Erhaltung des Friedens für ein Mittel der Durchsetzung seiner Politik hält, hat vor kurzem durchblicken lassen, daß es den Vertrag nicht zu erneuern gedenkt. Dagegen wurde im Januar dieses Jahres bei Dschakarta der Grundstein eines von den Russen zu bauenden $2\frac{1}{2}$ -MWe-Reaktors gelegt, der Ende 1966 kritisch werden soll.

Zugegeben, beide indonesische Reaktoren sind nicht groß, der Anfall von Pu wird zunächst nur von untergeordneter Bedeutung sein. Aber es geht um das überaus wichtige Prinzip der internationalen Kontrolle der Verwendung gefährlicher, kriegswichtiger Stoffe. Und wenn auch die Mitte November 1964 erfolgte Ankündigung Indonesiens, daß es hoffe, im Laufe von 1965 seinen ersten Atombombenversuch machen zu können, kaum mehr als pure Prahlerei war, so ist doch die Einhaltung und strikte Beachtung des Überwachungs- und Kontrollprinzips von denkbar größter Wichtigkeit. Die Nichterneuerung des amerikanisch-indonesischen Vertrages würde nicht nur das Programm «Atome für den Frieden» ernstlich in Frage stellen, weil die Vereinigten Staaten es sich in Zukunft sehr genau überlegen müßten, ob man unsichere Kantonisten, wie es manche der von nationalistischen Leidenschaften hin- und hergerissenen unterentwickelten Länder sind, Kernreaktoren als Spielzeug anvertrauen kann, sondern vor allem das Kontrollprinzip selbst, und zwar auf internationaler Basis.

Auch die israelischen Reaktoren sind klein, auch hier werden die anfallenden Pu-Mengen klein sein und bleiben. Beide Staaten müßten wahrscheinlich mehrere Jahre lang «sparen», ehe sie Sprengstoff für eine einzige Atombombe gespeichert hätten. Dies trifft jedoch auf den geplanten ägyptischen Reaktor nicht zu, hier würde Jahr um Jahr Pu in einer Menge entstehen, die zur Füllung mehrerer Bomben durchaus reichen würde.

Kriegsatome und Friedensatome – sauber getrennt

Dennoch ist zunächst noch kein Grund zu Besorgnis, es besteht keinerlei unmittelbare Gefahr, Ägypten, Israel und Indonesien wären – selbst wenn sie das wollten, was ja keineswegs erwiesen ist – noch geraume Zeit nicht in der Lage, auf einander oder auf andere Länder Atombomben zu werfen. Vor allem braucht man zur Gewinnung des Sprengstoffs, nämlich zum Ausfällen

von U_{235} aus dem natürlichen Uran oder von Plutonium aus dem im Reaktor bestrahlten Brennstoff, weil dieses Ausfällen eine ungemein komplizierte und heikle Angelegenheit ist, sehr große, sehr kostspielige Anlagen und sehr gut ausgebildete, erfahrene Physiker und Techniker. Ferner muß man Mittel haben, die Bombe in das Feindesland zu befördern; und da Flugzeuge aus manchen Gründen für den Transport von Atombomben immer weniger in Betracht kommen, werden längst Raketen als dafür besser geeignet betrachtet. Das Ausfällen des Atomsprenstoffes, der Bau leistungsfähiger Raketen – all das setzt aber praktisch ein industriell hochentwickeltes Land mit gut geschulten Arbeitskräften, aber auch große Wohlhabenheit voraus, denn die Atomrüstung kostet um vieles mehr als die ohnedies recht kostspielige Rüstung mit herkömmlichen Waffen. Und schließlich kann der Aufbau eines militärischen Potentials von Bedeutung keinesfalls ganz unbemerkt bleiben, weder in Ägypten, noch in Israel, noch in Indonesien, noch sonst wo auf der Welt!

Mit anderen Augen zu betrachten ist allerdings das Verhalten des «enfant terrible» der Weltpolitik, das Benehmen Frankreichs. In Frankreich, das seine industriellen Hilfsquellen aufs äußerste anstrengt, um seine Mitgliedschaft beim «Bombenklub» zu erzwingen, arbeiten bereits mehrere Kernreaktoren, hauptsächlich zwecks Erzeugung von Plutonium. Als Rohstoff dafür braucht man jedoch Uran, weshalb Frankreich schon seit geraumer Zeit mit Kanada, das über große Uranvorkommen verfügt, über die Lieferung dieses Schwermetalls verhandelt. Kanada besteht jedoch, den geltenden internationalen Verträgen entsprechend, auf der in diesen vorgesehenen Kontrolle der Verwendung von Uran, und vor allem des anfallenden Plutoniums. Frankreich will aber aus durchsichtigen Gründen diese Kontrolle nicht zustehen, weshalb die Lieferungsverhandlungen vorläufig abgebrochen wurden.

Frankreich kann sich Uran jedoch auch aus anderen Ländern, aus Afrika zum Beispiel, beschaffen, ganz abgesehen davon, daß es (allerdings kleine) Uranvorkommen im Lande selbst gibt. Auch besitzt es bereits die zum Ausfällen von Pu oder U_{235} nötigen Anlagen, und die Physiker und Techniker, die man dazu braucht, sind ebenfalls vorhanden. Ferner hat Frankreich längst mit dem Bau leistungsfähiger Raketen für den Transport seiner Atombomben begonnen. Und wenn es auch noch einige Jahre dauern wird, ehe das große Ziel – die Herstellung der Wasserstoffbombe – erreicht ist, so liegen doch die als Zündköpfe dafür nötigen Plutoniumbomben in Frankreichs Arsenalen schon bereit – jene Plutoniumbomben, die als sogenannte «taktische» Kernwaffen heutzutage bereits zur kriegsmäßigen Ausrüstung verhältnismäßig kleiner Einheiten einer Armee gezählt werden!

Doch auch hier besteht kein Grund für übermäßige Befürchtungen, denn auch Frankreich geht es vorläufig nicht darum, von seinen Atombomben

kriegsmäßigen Gebrauch zu machen. Präsident de Gaulle meint vielmehr, daß Prestige und Weltgeltung seines Landes hauptsächlich – oder mindestens zu einem sehr großen Teil – von der Mitgliedschaft beim «Bombenklub», von dem Besitz der Wasserstoffbombe abhängen. Und so wird in Frankreich nicht nur übermäßig viel Geld auf Atomrüstung aufgewendet – es wird auch, international gesehen, durch Erhöhung der Zahl von Kernwaffenbesitzern die Kriegsgefahr erhöht.

Immerhin muß jedoch festgestellt werden: Die Gefahr besteht nicht darin, daß morgen irgendwelche größere oder kleinere Staaten versuchen würden, ihre Differenzen mittels Atombomben zu «bereinigen». (Differenzen können ja überhaupt mit Bomben und Granaten nicht bereinigt werden, Kriege schaffen mehr Probleme als sie lösen!) Auch die Mächte des Bombenklubs selbst lassen durch ihr Verhalten schon seit Jahren erkennen, daß sie – auch wenn ihre wirklichen oder vermeintlichen Interessen noch so harte Gegensätze zeigen – im Grunde genommen (mindestens gegenwärtig) nicht gewillt und nicht bereit sind, einen Kernwaffen-Weltkrieg zu entfesseln. Nein, die augenblickliche große Gefahr besteht darin, daß die Verwertung der Kernenergie zu friedlichen Zwecken, zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes, zu der ungemein wichtigen Vermehrung der Energiereserven der ganzen Welt, in Mißkredit kommen könnte. Und daß der vielversprechende Versuch, durch Schaffung der IAEО die friedliche Verwertung der Kernenergie von ihrem Mißbrauch zu Kriegszwecken sauber und scharf zu trennen, mißlingen könnte.

Die Wichtigkeit der IAEО

Die Internationale Atomenergie Organisation, eine 1957 gegründete Sonderorganisation der UNO, die ihren Sitz in Wien hat, spielt eine sehr bedeutende Rolle. Sie ist zum Beispiel die Lieferantin des zum Betriebe eines Kernkraftwerkes nötigen Brennstoffs, wenn nicht die USA, England oder Rußland das Werk bauen und das zum Betrieb nötige Spaltmaterial direkt beistellen. Und wenn die IAEО für den Atombrennstoff sorgt, übernimmt sie natürlich die Überwachung seiner Verwendung und ist verantwortlich für die Einhaltung der von ihr selbst aufgestellten Sicherheitsmaßnahmen.

Da es unter den Herstellern von Kernwaffen private Unternehmungen nicht gibt – solche Waffen werden ausschließlich und ausnahmslos in Staatsfabriken erzeugt –, könnten es immer nur Regierungen sein, die sich mit «Kernwaffenhandel und -schmuggel» in irgendeiner Form beschäftigen, könnten es immer nur Staaten sein, die gegen die Vorschriften über die friedliche Verwertung von Kernenergie verstoßen. Die internationalen Maßnahmen zur Sicherung dieser friedlichen Verwertung sind also ein Ausdruck offenen Mißtrauens, eine Weigerung, die Feststellung ihrer friedlichen Absichten seitens einer Regierung ohne weiteres auf Treu und Glauben hinzu-

nehmen. Und das ist ein neues Konzept in internationalen Beziehungen, denn bisher war es üblich, selbst wenn man einer Regierung nicht traute, so zu tun als ob man es täte!

Hauptaufgabe der IAE0 ist es, die friedliche Auswertung der Kernenergie nach Kräften zu fördern, und besonders den industriell noch nicht hoch genug entwickelten Ländern dabei zu helfen. Eine notwendige Ergänzung dieser Aufgabe besteht in der Durchführung von Maßnahmen zur Sicherung gegen jeden Mißbrauch, wobei die zu treffenden Kontroll- und Überwachungsmaßnahmen nicht nur Reaktoren, sondern auch Brennstofffabrikations- und Aufbereitungsanlagen betreffen. Aber nur die Entdeckung eines etwa vorkommenden Mißbrauchs kann Aufgabe der IAE0 sein – ihn zu verhindern oder ihm ein Ende zu bereiten, muß dem Weltsicherheitsrat vorbehalten bleiben.

Der Gouverneursrat der IAE0 hat am 25. Februar 1965 eine Revision der bisher bestehenden Sicherheitsmaßnahmen beschlossen und ein Dokument über die vorzunehmenden Änderungen ausgearbeitet. Dieses Dokument ist vorläufig zwar nur als Entwurf zu betrachten, wird aber auf der am 21. September dieses Jahres in Tokio stattfindenden Generalkonferenz sicherlich angenommen werden, zumal da an seiner Ausarbeitung sowohl die Westmächte (unter anderen auch die Vertreter der USA, Großbritanniens und Frankreichs), als auch die der Ostblockstaaten (darunter auch der UdSSR, Rumäniens und Polens) aktiv teilgenommen haben und die Beschlußfassung einstimmig erfolgte.

Ansätze zu wirksamer Rüstungskontrolle

Das Kontrollsystem sieht vor, daß in jedem Kernkraftwerk über Ein- und Ausgang, sowie über die Verwendung des atomaren Brennstoffs genau Buch geführt und den Inspektoren der IAE0 Einsicht in diese Bücher gewährt wird. Ferner sollen auch technische Messungen durchgeführt werden, wozu allerdings zu bemerken wäre, daß es sehr schwierig ist, die Bildung von Pu während des Betriebes im Reaktor mengenmäßig mit einer Genauigkeit von mehr als plus oder minus 10 Prozent zu bestimmen; das heißt daß es zum Beispiel auch 45 oder 55 Kilogramm Pu sein können, wenn das Instrument 50 Kilogramm anzeigt.

Dies macht die Dinge ein wenig schwierig, weil die Häufigkeit des Anfalls von je 5 Kilogramm Pu die Häufigkeit der Inspektion bestimmt. So sind 12 Inspektionen jährlich vorgesehen, falls im Reaktor eines Kernkraftwerkes 55 bis 60 Kilogramm Pu jährlich entstehen; bei größerem Pu-Anfall muß dem Inspektor der IAE0 jederzeit Einsicht und Zutritt gewährt werden. (Es gibt Fachleute, die in solchem Fall sogar für einen sich ständig an Ort und Stelle aufhaltenden Inspektor eintreten.) Die Inspektoren haben das Recht, in alle Dokumente wirtschaftlicher und technischer Bedeutung (ein-

schließlich der technischen Beschreibung der Brennstoffelemente, die militärisch³ wichtig sein könnte), ebenso wie in die Aufzeichnungen der Betriebsleitung Einsicht zu nehmen. Sie sind selbstverständlich zur Geheimhaltung ihrer Wahrnehmungen allen Personen und Institutionen gegenüber verpflichtet, die nicht dem Inspektorat der IAEIO angehören. Als Generalinspektor macht übrigens bereits ein australischer Wissenschaftler Dienst. Ihm beigegeben ist als Direktor der Inspektionsabteilung ein Jugoslawe, der sich insbesondere mit etwa vorkommendem Mißbrauch des Spaltmaterials für militärische Zwecke zu beschäftigen hat.

Da die Statuten der IAEIO ihr keinen übernationalen Status verleihen, wird es vielleicht hin und wieder Schwierigkeiten bei solchen Inspektionen geben. Dennoch ist die Organisation ein machtvolles Instrument für die weltweite Entwicklung der friedlichen Verwertung von Kernenergie, die der ganzen Menschheit eine Kraftquelle schier unerschöpflichen Umfanges sichert. Daß sowohl die Westmächte, wie auch die Ostblockstaaten die ausgearbeiteten Sicherheitsmaßnahmen akzeptieren, ist als bedeutender Fortschritt in den Bemühungen der Menschheit anzusehen, mit den Schrecken der Pandorabüchse Atom fertig zu werden.

Den ersten Ansatz zur Kontrolle der Atomrüstung stellt das Abkommen über die teilweise Einstellung der Kernwaffenversuche dar. Ein zweiter solcher Ansatz wird die Annahme und der Beschluß der internationalen Sicherheitsmaßnahmen im Zusammenhang mit dem Betrieb von Kernkraftwerken sein, der in Tokio gefaßt werden wird. *Und ein viel wichtigerer dazu, weil hier zum erstenmal in der Geschichte der Welt das Prinzip übernationaler Kontrolle und Inspektion zum Durchbruch kommt!*

ROLF REVENTLOW

Nach dem Parteitag der PSI

Vor zwei Jahren war der Ausgang des Parteitages der italienischen Sozialisten für die Erneuerung des kaum begonnenen Experiments einer Regierung der Linken Mitte entscheidend. Und die Entscheidung fiel nicht ohne Schwierigkeiten, denn der maximalistische Flügel opponierte lebhaft und zwischen ihm und dem immer noch führenden Kopf der Partei, Pietro Nenni, gab es noch allerlei Varianten. Die Maximalisten spalteten sich ab und begründeten eine Gruppe, die sich grotesker Weise die «Sozialistische Partei

³ Wegen der möglichen Verwendung des Spaltmaterials zu Kriegszwecken dürfen zum Beispiel die jeweils gelieferten Brennstoffelemente zu nicht mehr als höchstens 20 Prozent angereichert sein.